Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 38

Artikel: Kennen Sie "i. A. g."?
Autor: Sauter, Bruno / Wessum, Jan van
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-611812

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Sauter

Kennen Sie «i. A. g.»?

Sind Sie in Amerika gewesen? Ja? Dann sind Sie i. A. g. Mit i. A. g. legitimieren Sie sich auf einer Visitenkarte wie mit i. V. oder ppa. Mit i. A. g. legitimieren Sie sich nicht nur, da (bzw. dort) gewesen zu sein. Sie belegen damit auch jede Aussage in diesem Zusammenhang mit einem Akzent von Echtheit und Unmittelbarkeit, was natürlich erst dann entscheidend ins Gewicht fällt, wenn diese Aussage nicht schon von Grund auf genügend Gewicht besitzt. I. A. g. ist, so gesehen, eine Brücke vom Unmöglichen zum Möglichen, vom Verhältnisblödsinn zum Sinn.

Legen wir also die Hand auf das Unmögliche, auf den Verhältnisblödsinn, der heute manchenorts wie ein Herz poppert, ein eingepflanztes vielleicht, und fragen: Was wissen Sie von Amerika? Ist es wirklich so, wie es in unseren Massenmedien oft dargestellt wird: verkommerzialisiert, verbrutalisiert, verdiskriminiert? Ist es wirklich so, dass nur ein Teil der Agenturmeldungen, die auf die Redaktionstische der Medien flattern, an die Oeffentlichkeit gelangt, ein ausgesuchter, auf bestimmte Gesichtspunkte getrimmter Teil?

Aber da wären wir ja bereits beim Verhältnisblödsinn. Schon im Begriff der Grösse. Was ist gross? Wissen Sie, wie gross Amerika ist? Ach ja, Sie sind ja dort gewesen. Sie haben auch in der Schule gut aufgepasst, als man vom ungefähr halben Hundert Staaten sprach, die diese Vereinigten Staaten bilden. Sie wissen auch vom Weissen Haus, das gar nicht so weiss sein soll, und von seinem Präsidenten, der noch viel weniger weiss sein soll, weil (oder obwohl) er «nur» von der Provinz aus ins höchste Amt gelangt sei. Sie wissen auch, dass diese Provinz Kalifornien ist, Kalifornien, das so nebenbei die zehnfache Fläche der Schweiz aufweist und somit grösser ist als Italien oder fast so gross wie Frankreich. Das ist noch eine Provinz, Donnerwetter, obwohl es in Kalifornien nur selten donnert. Und weiter wissen Sie auch, dass dieses Konglomerat von Staaten z. T. sehr verschiedene Gesetze hat, dass demnach ein Vergehen auch nicht überall gleich geahndet wird. Das Erlebnis hier, die Meinung dort, darf nicht leichthin auf Amerika als Ganzes bezogen werden. Well, well, sprach der Sheriff nach seinem Einsatz und spuckte einen Zahn aus. Das ist so wenig Amerika, wie etwa die Gartenzwerge für die Schweiz sprechen.

Aber in unserem Massenmedien-Blätterwald hausen noch viele solcher «Well-well-Sheriffs», obwohl sie schon längst keine Zähne mehr auszuspucken haben, höchstens noch laborierte, künstliche. Da wird zum Beispiel «Reagans Amerika» (TA-Magazin Nr. 22) aufgebaut, und zwar, man sehe und staune, auf «Wunschbilder von der Kleinstadt und dem freien Westen», schön eingebettet und gerahmt in einer Welt Hollywoods und Disneylands, wirklichkeitsfremd und «von Mythen genährt», die «wichtiger geworden sind als die Realität». Da steht etwa: «Gerade weil Ronald Reagan Main Street (die Nachbildung einer amerikanischen Kleinstadt um die Jahrhundertwende) als Höhepunkt der Zivilisation ernst nimmt und daran glaubt, dieses verlorene Amerika wieder zurückzubringen, ist er Präsident geworden.» Oder: «Reagan sieht sich wie einst John F. Kennedy als Präsident einer ‹neuen Grenze› und hat sich, wie kaum ein anderer amerikanischer Politiker, die Werte der Frontier in Amerikas Pionierzeit in seinem Stil und im politischen Programm zu eigen gemacht.» Es steht hier noch viel. Und was in den Worten unterzugehen droht, wird in Form eines bebilderten Filmstreifens «erzählt»: Reagan als Filmschauspieler (als zweitklassigen natürlich), Wahlplakate, Disneylandfiguren, Wildwestszenen, in summa: Reagan als Kind einer unrealen Welt. Die Urteile von einigen Journalisten und politischen Gegnern sollten für die ganze Person Reagans und die überwiegende Mehrzahl der amerikanischen Wähler sprechen.

Die Meinung dieser Mehrzahl ist nicht gefragt, obwohl da einer in Amerika gewesen ist und vorgibt, «Orte und Menschen» besucht zu haben, «die über Reagans politische Leitbilder Auskunft geben können». Diese Auskunft fehlt. Kalifornien oder Amerika ist doch etwas grösser. i. A. g. setzt hier tatsächlich «neue Grenzen», unfassbare, ist man versucht zu sagen, wo festzustellen wäre, wie sehr sich in der amerikanischen Oeffentlichkeit gerade mit Ronald Reagan die Erwartung auf neue Lebensrealitäten verbindet, frei von politischen Höhenflügen und journalistischen Eskapaden.

Da muss man wirklich fragen: Kennen Sie «i. A. g.»?